

Feldhaus  
**Echt durchgeknallt!**

*Für M. ... echt dankbar!*



© privat

**Hans-Jürgen Feldhaus** kam 1966 in Ahaus (Westf.) zur Welt. Dort schickte man ihn auch zur Schule. Notentechnisch gesehen lief es ganz fantastisch für den Wunderknaben. Insbesondere auf dem Gymnasium in den Fächern Englisch und Mathe war echt viel Luft nach oben, weshalb er ...

... nach der Hauptschule und nach einer ordentlichen Ausbildung zum Lithografen den Hals einfach nicht vollkriegte und ein paar Jahre später noch mal zur Schule ging. In Münster dann. Wo er heute noch lebt. Als diplomierter Grafikdesigner und erfolgreicher Autor.

... funny, isn't it?! Yes, it is!

Weitere Infos zu Feldhaus finden sich auch auf seiner Homepage [www.hjfeldhaus.de](http://www.hjfeldhaus.de)

Feldhaus

# ECHT DURCHGEKNALLT!

Ein Comic-Roman

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Feldhaus sind bei dtv junior außerdem lieferbar:

Echt abgefahren!

Echt krank!

Echt fertig!

Das gesamte lieferbare Programm von dtv junior  
und viele weitere Informationen finden sich unter  
[www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)

Originalausgabe

© 2015 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München

Umschlag- und Innengestaltung: Hans-Jürgen Feldhaus

Lektorat: Maria Rutenfranz

Gesetzt aus der Thesis, Schriftfamilie: TheSans

Satz: Hans-Jürgen Feldhaus

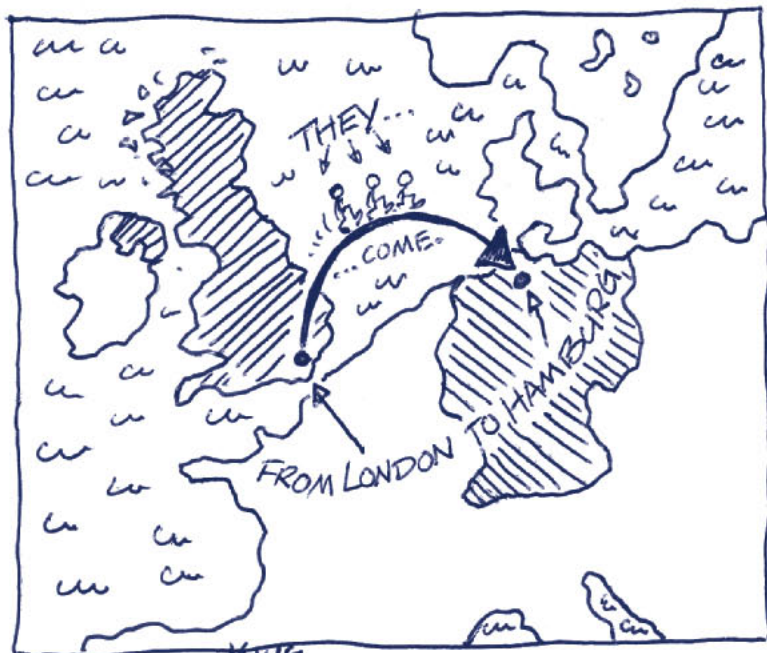
Druck und Bindung: Druckerei Kösel, Krugzell





Printed in Germany • ISBN 978-3-423-71618-5

<sup>G</sup>  
~~LOCK~~BUCH~~EIN~~TRÄGE  
ABOUT THE SCHÜLERAUSTAUSCH  
FOR MY ENGLISCHTEACHERIN  
MSR DAGMAR HAMANN  
BY JAN HENSEN

↑ THAT'S ME → 

~~OVERSEE~~ MAP  
VIEW



-  UNITED KINGDOM
-  GERMANY
-  ALL THE OTHER LANDS
-  SEA

OCHE

**No. 1 – FRIDAY, 17:03 UHR**

Today the english Austausch-Pupils came at the Hamburger Haupttrainstation pünktlich at one o'clock mittags an and we, the german Gastgeber-Pupils, picked them up and all together say *Hello* to each other and ...

...LIFE  
is  
UNFAIR!

---

... aber ehrlich, Mann! Das ganze Leben ist ungerecht!  
Und schuld daran ist Frau Hamann, meine Englischlehrerin ...  
und ein Neandertaler!

... also konkret *der* Neandertaler, der vor schätzungsweise 300 000 Jahren mit dem Quatsch angefangen hat. Ich meine, mit dem *Sprechen*. Wobei – klar –, irgendwie auch verständlich, dass er's getan hat. Und das kannst du mal *wörtlich* nehmen. Weil dieser eine Neandertaler gepöbelt hat, dass es auf die Dauer keinen Sinn macht, immer nur einen einzigen Buchstaben zu benutzen, wenn man sich vernünftig unterhalten will. – **U!-U!-U!** – Das führt doch zu nichts!

Und dann saß dieser Neandertaler – den ich jetzt einfach mal *Uwe* nenne – wahrscheinlich doof vor seiner Höhle rum. Und neben ihm doof seine Freundin, die vielleicht *Ulrike* hieß, und weil dann auch noch die Sonne schien und überhaupt *alles* in bester Ordnung war, hat Uwe sich überlegt, wie er seiner Ulrike klarmacht, was ihm gerade so durch die Neandertalerbirne geht, und weil **U!-U!-U!** die Sache irgendwie nicht so richtig auf den Punkt bringt, hat er zu Ulrike gesagt: »Cool!«

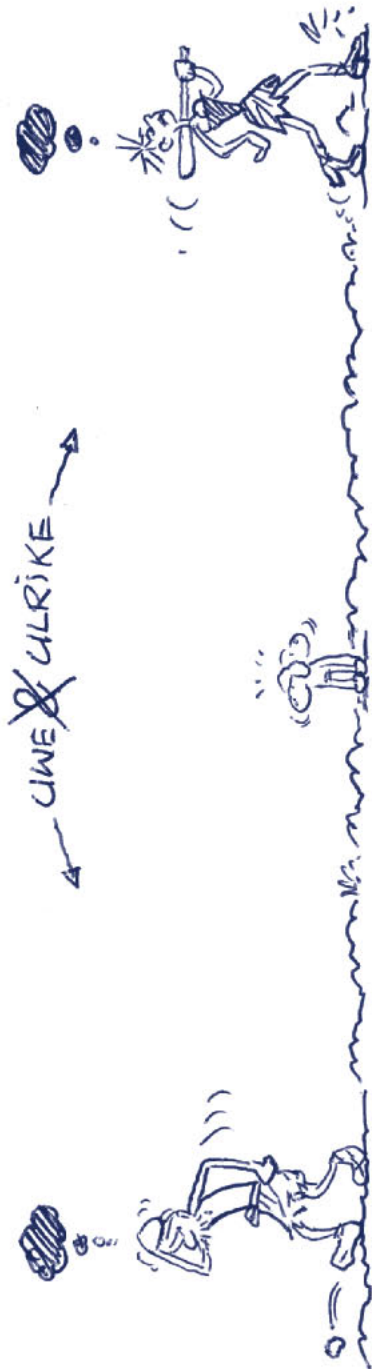




Worauf Ulrike lange Zeit erst mal gar nix gesagt hat, weil, was soll man darauf auch sagen, wenn man eigentlich nur ein Wort kennt, das exakt aus einem einzigen Buchstaben besteht – **U!**

»Uuu?«, hat dann Ulrike vielleicht noch mal nachgefragt, bevor sie ihrem Uwe sicherheitshalber einen Knüppel über die Rübe gezogen hat, weil hätte ja auch sein können, dass *cool* ein Schimpfwort ist. Worauf Uwe dann sein zweites Wort gefunden hat, was dann »*uncool*« hieß, und dann gab ein Wort das andere und beide haben sich getrennt.

Nicht, dass du mich missverstehst: Ich finde wirklich, dass Uwes Idee echt pfiffig war. *Sprache!* Weil, wie geil ist das, wenn man sich vernünftig unterhalten kann. Mittels einer Sprache. Was Uwe aber so gar nicht im Blick hatte, dass aus *einer* Sprache *mehrere* wurden. Ein paar Monate später vielleicht. ... oder Jahrtausende. Was weiß ich, wann.



Fakt ist, dass es 300 000 Jahre später – also *heute* – einen Haufen Sprachen gibt, die kein Mensch braucht. *Englisch* zum Beispiel. Was soll ich damit? Jahrelang bin ich echt super klargekommen, ohne ein einziges Wort *Englisch* zu sprechen. – Ich hab nichts gegen *Englisch*, damit das auch mal klar ist. Ich bin da einfach nur nicht gut drin. Alles andere als gut. Richtig *ungut* sogar. Praktisch gesehen echt *mangelhaft*! Was Frau Hamann exakt genauso sieht. Was nicht gut ist, dass sie es so sieht, weil Frau Hamann ist, wie gesagt, meine *Englischlehrerin*. – Und das, *my friend*, ist genau der Punkt, worauf ich eigentlich schon die ganze Zeit hinauswill: ***Life is unfair!*** Weil die Hamann mir eine *Fünf* verpassen will und ich dann die *Siebte* wiederholen darf. Nur wegen dem bisschen *Englisch*, was ich nicht verstehe.



... na ja, und wegen *Mathe* dann eben auch noch. Weil da sagen mir die meisten *Zahlen* irgendwie auch nichts. ... bis auf die *Fünf*, die ich eben auch in *Mathe* kriege.

**But:** Now I have exactly **ONE** Chance, dass ich den Sprung in die *Achte* doch noch schaffen kann. Was ganz stark mit diesem *Logbuch* zu tun hat. Wenn du so willst, ist das hier so eine Art *Rettungsring* oder ein *Rettungsanker*. ... was aber auch wieder *Quatsch* wäre, wenn man einem *Ertrinkenden* einen *Anker* hinterherwerfen würde.

Wie auch immer: Die hinterhergeworfene Rettung erfolgte gestern Morgen. Nach Englisch in der Pause. Vor der Pause besprachen wir mit Frau Hamann noch das Begrüßungsprogramm für die englischen Gäste. Das heißt: Frau Hamann besprach es und wir hörten zu ...

»... sobald die englischen Gäste morgen um Punkt 13 Uhr aus dem Zug steigen, werden wir mit diesen Fähnchen winken und ein britisches Lied anstimmen. Was haltet ihr davon, wenn wir etwas von den *Beatles* singen?«, fragte sie, und bevor da auch nur einer mit dem Kopf

schütteln konnte, tackerte sie hinterher: »Wir singen ein Lied von den *Beatles*. Das ist fröhlich«, und verteilte die Textkopien von einem fröhlichen *Beatles*-Lied und die britischen Nationalfähnchen dann auch gleich mit.

Worauf mein Kumpel Cemal Yildirim sie superverzweifelt anflehte: »Äy, Miss Blamann! Pliiiiieees, äy! Ei wonnt nott todu siss. Itt iss wärry peinlich ... *embärressing!*«





Womit Cemal mit seiner grottenschlechten Aussprache der Hamann mal wieder *ganz leicht* auf die Nerven ging, weil die Hamann ganz klar weiß, dass Cemal neben Deutsch und Türkisch eben auch top Englisch spricht und dass er sie mit dieser klotzdoofen Aussprache eigentlich nur voll verarschen will.

Aber da sagte sie diesmal nichts zu und zu dem, *was* er gesagt hatte, erst recht nicht. Obwohl Cemal damit auf den Punkt brachte, was *alle* dachten: *Niemand* wollte auf einem voll belebten Bahnsteig mit Plastikföhnchen herumwinken. Und gleichzeitig dazu was Fröhliches singen ganz sicher auch nicht. Und dann auch noch was von den *Beatles*, falls dir das überhaupt was sagt. Einer Band jedenfalls, die es seit schätzungsweise 2000 Jahren gar nicht mehr gibt. – Das Ganze *ist embarrassing* – echt *peinlich* eben.

Die Hamann schwieg und verteilte weiter ihre Kopien und Föhnchen.

»Sie ist böse!«, nuschte ich zu meinen Kumpels rüber.

»Yep! ... und verbittert!«, nuscht Sebastian Hempel von rechts zurück.

»... und gnadenlos!«, ergänzt Gerrit Koopmann von links.



»Böse, verbittert, gn...«, will ich unsere Unterhaltung noch mal ordentlich zusammenfassen, da peitscht mir die Hamann echt unentspannt ins Wort: »**MR HENSEN! Möchtest du vielleicht etwas Sinnvolles zum Thema beitragen?**«

Und da geht dem *Mr Hensen* – also mir jetzt – durch den Kopf, dass es *thematisch sinnvoll* wäre, wenn wir uns zum Fähnchenschwenken und Rumträllern auch noch Pappnasen aufsetzen würden und Hütchen aus Zeitungspapier vielleicht auch noch. *Dann* wäre es perfekt!

Was ich dann aber natürlich nicht gesagt habe, weil ich die Hamann nicht verärgern wollte. Weil schließlich wollte ich nach der Stunde ja auch noch mal ganz entspannt mit ihr über meine Zeugnisnote in Englisch sprechen. Also über eine Möglichkeit, mein Versetzungsproblem *vernünftig* zu lösen. Mit einer vernünftigen Vier eben, statt einer Fünf.

Ich trug also clever nichts zum Thema bei, sparte mir sogar jeden Kommentar, als die Hamann einen *Kassettenrekorder* auf den Tisch knallte, der vorher vielleicht mal dem Uwe gehört hat, und ich ertrug alles mit Schweigen, als die Hamann in eine der Tasten reinhackte und im nächsten Moment das *fröhliche* Lied von den *Beatles* aus dem

Rekorder eierte, mit dem wir morgen allen Ernstes die Engländer begrüßen sollten.



Bis dann irgendwann gnadenvoll die Schulglocke ertönte und alle aus dem Klassenraum flohen. Außer mir dann eben. Weil ich ja noch mal mit der Hamann sprechen wollte. Ganz entspannt.

Ich also entspannt nach vorn – schaue tiefenentspannt zu, wie die Hamann Uwes Kassettenrekorder wegpackt – und dann fragt sie mich, was ich will, und ich ...

... brülle los: **»BITTE, FRAU HAMANN, TUN SIE MIR DAS NICHT AN. BITTE, BITTE, BITTE – Pliiiiiiiiiiiiiies! ICH BRAUCHE DIE VIER IN ENGLISH. MATHE IST GESTORBEN! AMTLICH! ABER ENGLISH? Pliiiiiiiiessssss....sssss...s! GIVE ME A CHANCE, MRS HAMANN! WHAT CAN I DO?«**



Da guckt die Hamann mich mit ihren kalten Haifischaugen an, sagt lange nichts ...

... und dann doch irgendwann: »Nun gut, Jan. Ich gebe dir genau eine Chance.«

»Angenommen!«, antworte ich pfeilschnell dankbar. »*Eine Chance!* That's fair! – Was kann ich tun? Ich mach alles, was Sie wollen! **ALLES!** – Einkäufe erledigen, Ihre Tasche tragen, Ihren VW-Polo waschen! Haben Sie einen Hund? Ich gehe mit Ihrem Hund spazieren. Ich kenn mich aus mit Hunden und ...«



... das wollte die Frau Hamann aber alles gar nicht. Was sie wollte, war dann eben dieses *Logbuch*. Über die Austauschwoche soll ich schreiben. Berichte über die gemeinsamen Begegnungen, Ausflüge, Gespräche ... und den ganzen Scheiß. Und den ganzen Scheiß auf *Englisch*. – *Das* ist mein Rettungsring.

... und immerhin: Einen Anfang habe ich ja auch schon. Also ganz vorne im Buch, der erste Satz. Der ist auf Englisch. Den werde ich dann bei Gelegenheit noch mal ordentlich abschreiben und ein paar andere Sätze im Laufe der Woche noch dazu, und dann war's das aber auch. Das schaffe ich!

Weißt du, man muss die Dinge immer positiv sehen. Das ist wichtig. Wie zum Beispiel heute Mittag. Als die komplette Klasse da auf Bahnsteig 9 auf den Zug mit den Engländern gewartet hat. Zusammen mit der Hamann, und ein paar Eltern waren auch dabei.





Mit Fähnchen und einem fröhlichen Lied von den Beatles auf den zusammengekniffenen Lippen standen wir da und ich dachte: ›Was für ein Scheiß! Das bringt doch alles nichts!‹

... was jetzt ein schlechtes Beispiel für *positives Denken* ist, aber da komm ich dann später noch mal drauf zurück ... also auf das Beispiel ... *wenn* mir noch eins einfällt.

›Was für ein Scheiß. Das bringt doch alles nichts‹, dachte ich also da mit meinem Fähnchen in der Hand. – Weil: Ein englischer Schüler soll mich eine Woche lang zuquatschen. Auf Englisch eben. Weil meine Eltern es so wollen. Weil sie denken, dass ich es dann wenigstens noch mündlich in Englisch rausreißen könnte. Und dann soll dieser englische Schüler, der mir persönlich komplett unbekannt ist, auch noch in *meinem* Zimmer schlafen! Der *Fremde* und ich – in einem Zimmer. Weil unser Gästezimmer ist ja gerade mal belegt. Von meiner Patentante Astrid aus Münster nämlich. Ganz spontan. Weil ihr Freund sich von Patentante Astrid spontan



getrennt hat und weil er damit Patentante Astrid voll spontan das Herz gebrochen hat und weil Patentante Astrid deswegen jetzt nicht alleine sein kann, weswegen ihr Bruder – mein Vater also – seine Schwester – meine Patentante Astrid eben – spontan eingeladen hat, damit wir – die komplette Familie Hensen – sie wieder aufpäppeln.

... wie das gehen soll, keine Ahnung. Gebrochenes Herz ist gebrochenes Herz. Da hilft ja nichts.

... Astrids Freund hätte sich genauso gut eine Woche später von ihr trennen können. Das wäre besser gewesen. *Viel* besser. Gästezimmertechnisch jedenfalls. ... so ein Arschloch!

Das dachte ich alles, als ich da doof mit meinem Plastikföhnchen auf dem Bahnsteig mit meiner Klasse, der Hamann und ein paar Eltern rumstand. Und was ich dann aber wieder ganz gut fand, dass meine *eigenen* Eltern da *nicht* rumstanden. Das hätte die Sache ja nur noch schlimmer gemacht. Noch peinlicher irgendwie. – Wenn du so willst, ist das jetzt mal ein gutes Beispiel für *positives Denken*. Wobei ich aber auch ganz klar denke, dass das ein echter Witz ist, dass ausgerechnet meine Eltern *nicht* mitgekommen sind. Es war *ihre* Idee, nicht meine. Aber da hatten sie beide kurzfristig keine Zeit für so was. Wegen Arbeit, wegen Astrid ... und Kram.



Wie auch immer: Punkt 13 Uhr kam der Zug mit den Engländern reingerollt, die Türen gingen auf, und als die ersten Engländer mit ihren Schuluniformen rausgedackelt kamen, fuchtelte Frau Hamann wild mit ihren Armen rum, zischte: »One – two – three – four«, worauf wir anfangen, wie zugehörnte Teletubbies mit den Fähnchen rumzuwinken, und unser fröhliches Lied sangen.

***We all live in a yellow submarine – yellow submarine – yellow sub...***

... das dritte *submarine* – also das letzte *U-Boot* – soff praktisch gesehen voll ab, weil da nämlich eine Frau voll gegen den Takt applaudierte und superfreundlich loskreischte: **»THANK YOU, THANK YOU, THANK YOU! Herzlichen Dank für diese außergewöhnlich ... ähm ... *originelle* Begrüßung! Aber ich würde denken, dass es nun reicht, doesn't it.«**

Alle guckten dankbar zu dieser Frau rüber – inklusive der meisten Eltern. Bis auf Frau Hamann. Die guckte eher überrascht ... und angegiftet irgendwie auch.



Aber da riss sie sich im nächsten Moment auch schon wieder stark zusammen und flötete die Frau spitz an: »Sie sind Mrs Preston, nicht wahr?! Für Sie und Ihre Schüler: **Welcome to Germany, dear english pupils. We are gl...**«

»**Thank you**, Mrs ... *Hamann*, right?!«, brettert ihr die Frau, die *Mrs Preston* heißt, da voll über den Mund. »Aber ich würde vorschlagen, dass wir dieses Gespräch bitte auf *Deutsch* fortsetzen. Das ist doch für **alle** weniger beschwerlich. Meine Schüler verstehen und sprechen Ihre Sprache recht gu...«

»**Wie** Sie wünschen, **Frau** Preston«, hackt Frau Hamann, freundlich wie ein Scharfrichter, ihr das Wort ab. »Es war ja auch lediglich eine Geste der **Höflichkeit**. Wie dumm von m...«

»**Guten Tag, liebe Eltern und Kinder**«, würgt Mrs Preston die Hamann wieder ab und dreht sich gleichzeitig zu den mitgebrachten Eltern rum, und während *die* dann doch noch versuchen, sich durch ihr weggerostetes Schulenglisch zu wurschteln, sehe ich, wie die Hamann komische Flecken am Hals kriegt.

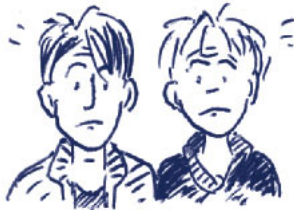
»Dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft!«, nuschelt Gerrit zu mir und meinen anderen Kumpels rüber.

»Geil! *Games of Thrones* in echt!«, grinst Sebastian und »So entstehen Weltkriege!«, quäkt es von unten in die Runde. – Der kleine Hendrik, auch ein Kumpel von mir.



Ich persönlich hatte keinen Kommentar im Angebot. Da war ich einfach zu nervös, weil ich zu dem Zeitpunkt ja auch noch gar nicht wusste, welcher von diesen Austauschschülern mir eine ganze Woche lange aufs Auge gedrückt wird.

Der stumme Cemal anscheinend auch. Weil der sollte von meinen Kumpels der Einzige sein, der auch einen abkriegen sollte.



»Bei Allah – Lass es bitte nicht die Kampfmaschine sein«, betet er leise zu mir rüber, und da weiß ich gleich, dass er das große Mädchen mit den breiten Schultern meint.



»Die Weiber fallen flach!«, beruhige ich ihn. »Weiber für sich, die Jungs auch.«

Und dann glotzen Cemal und ich im nächsten Moment gespannt auf die schmalen Lippen von Frau Hamann, die von einem Zettel abliest, wer zu wem gehört.